Krakauer Zeitung.

Nro. 17. Freitag, den 22. Jänner **1858.**

II. Jahrgang.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raumeiner viergespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung" die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358. Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben, dd. Wien, 19. Jänner 1858, dem Besitzer von Wetzdorf, Josef Pargfrieder, das Komthurkreuz Allerhöchstihres Franz-Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen und denselben zugleich in den Ritterstand des Oesterreichischen Kaiserreiches mit Nachsicht der Taxen zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 23. Dez. v. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der k. k. Regierungsrath Franz Freiherr v. Schloißnigg, das ihm vom regierenden Herzoge von Anhalt-Dessau verliehene Commandeurkreuz zweiter Klasse des herzoglichen Gesammt-Ordens Albrecht des Bären; — der fürstlich Reuß'sche Leibarzt und erste Brunnenarzt in Karlsbad, Med. Dr. Hochberger, das Ritterkreuz erster Klasse dieses Ordens, der Med. Dr. Ludwig Ruß in Jassy, den kais. russischen Annen-Orden dritter Klasse und der hiesige Notar und Sekretär bei der Johanniter-Ordens-Gesandtschaft Dr. Karl Langer, das ihm verliehene Donatkreuz des Johanniter-Ordens tragen dürfe.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 12. Jänner d. J. dem Lehrer an der Pfarrschule zu Ried in Ober-Oesterreich, Michael Gittlberger, in Anerkennung seiner mehr als sechzigjährigen ersprießlichen Wirksamkeit im Schulsache und seines sonstigen lobenswerthen Verhaltens, das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 18. d. M. dem General-Sekretär der privil. Oesterreichischen Nationalbank, Franz Salzmann Edlen von Bienenfeld, aus Anlaß seines Rücktrittes in den wohlverdienten Ruhestand, die Allerhöchste Zufriedenheit mit seiner ausgezeichneten Dienstleistung allergnädigst eröffnen zu lassen geruht.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den geprüften Gymnasial-Lehramts-Kandidaten und gewesenen Supplenten am Stanislauer Gymnasium, Ignatz Soltys, zum wirklichen Lehrer am Tarnopoler Gymnasium ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 22. Jänner.

Das Attentat auf den Kaiser Napoleon hat die Flüchtlingsfrage, die Discussion der Möglichkeit einer Modification des englischen Asylrechtes, wieder in den Vordergrund der Tagespolitik gestellt. Daß die französische Regierung Schritte thun werde, um eine solche Modification herbeizuführen, ist nach den, wohl nicht ohne Anregung von oben, in diesem Punkt übereinstimmend lautenden Aeßerungen der Präsidenten der großen Staatskörper in ihren Anreden an den Kaiser nicht zu bezweifeln. Nach einem in Paris verbreiteten Gerüchte hätte Herr v. Persigny bereits eine diese Angelegenheit betreffende Note an Lord Clarendon übergeben. Eine andere Frage aber ist, ob die englische Regierung dieses Mal dem schon so oft an sie gestellten und eben so oft abgelehnten Ansinnen, die Flüchtlinge auszuweisen, nachgeben werde. Ein von uns bereits citirter Artikel der ministeriellen „Morning Post" bezeichnet eine solche Ausweisung als mit der englischen Verfassung vereinbar. Dagegen spricht sich das durch durch seine Sympathien für die französische Regierung bekannte „Morning Chronicle" im entgegengesetzten Sinne aus: „Daß die Schuldigen," heißt es in dem betreffenden Artikel des genannten Blattes, „dieses Marl von England nach Frankreich gegangen sind, dieser Umstand ist vollkommen gleichgültig. Unsere nationalen Gewohnheiten berauben unsere Behörden jeder Gewalt, das Kommen, Fortgehen oder die Handlungen der Fremden zu beschränken, wer sie auch seien, vorausgesetzt, daß ihnen nicht positiv ein Verbrechen zur Last fällt." In ähnlichem Sinne sprechen sich die „Times" aus, indem sie erklären: England werde Fremde nie wegen polizeilicher Denunciation ausweisen, das englische Gesetz gestatte jedoch eine strenge Bestrafung solcher Personen, in Betreff deren die Betheiligung an Verschwörungen gegen auswärtige Potentaten erwiesen sei.

Graf Walewski hatte am Tage nach dem Attentate eine Conferenz mit dem englischen Gesandten Lord Cowley. Man erzählt, daß Lord Cowley auf die Eröffnung von den beabsichtigten diplomatischen Schritten des Tuilerien-Cabinetes in London sich dahin erklärt habe, keine Antwort ertheilen zu können. Der Lord soll jedoch die Ansicht ausgesprochen haben, daß ein von den Großmächten des Continents unterstützter Antrag Frankreichs auf Entfernung der Flüchtlinge aus England jedenfalls die meiste Aussicht habe, seinen Zweck zu erreichen.

Lord Palmerston soll in einer Unterredung mit dem französischen Gesandten, welcher ihm mit Rücksicht auf das neuliche Attentat auf L. Napoleon die Nothwendigkeit von Maßregeln gegen die Flüchtlinge begreiflich zu machen suchte, im Wesentlichen sich dahin ausgelassen haben; „Man beweise, daß das Complot in England angestiftet, und daß die Mord-Instrumente in England gefertigt worden sind, und wir werden sehen, was sich und ob sich etwas thun läßt."

Die in der Eröffnungsrede des Kaisers Louis Napoleon in Aussicht gestellten Repressivmaßregeln haben nicht lange auf sich warten lassen. Durch ein Decret vom 29. d. wurden die „Revue de Paris" und der „Spectateur" (royalistisches Blatt, die frühere „Assemblée nationale") unterdrückt. Der diese Maßregel erläuternde Bericht sagt, daß das Attentat verschiedene Maßnahmen nöthig gemacht habe, die dem Kaiser unterbreitet werden sollen. Man dürfe gewisse Journale nicht länger dulden, welche die Dynastie und die Verfassung angreifen, indem sie anderweite Hoffnungen als möglich darstellen.

Die Frage in Betreff der freien Donauschifffahrt, schreibt ein Wiener Blatt, bietet keine ernsten Schwierigkeiten mehr. Die zwischen den Cabineten jener Mächte, die den Pariser Frieden unterzeichnet und den Cabineten derjenigen Mächte, welche den Donauschifffahrtsvertrag in Wien abgeschlossen haben, stattgehabten diplomatischen Erörterungen haben den Erfolg gehabt, die Richtigkeit und Stichhaltigkeit des von den Donauuferstaaten behaupteten Standpunctes darzuthun. Der Pariser Conferenz würde blos die Aufgabe vorbehalten bleiben, die Uebereinstimmung dieser Grundsätze mit den im Friedenstractat vom 30. März 1856 aufgestellten Grundsätzen zu constatiren. Das österreichische Cabinet soll dem in diesem Sinne beschränkten Verlangen der Vertragsmächte seine Zustimmung gegeben und diese seine Ansicht in einem Rundschreiben geäußert haben.

Die dänische Regierung hatte bekanntlich ihrem General-Consul in Hamburg eine Unterstützung von einer Million Thaler gewährt und dadurch den Fall des betreffenden Hauses verhindert. In einem Schreiben der Köln. Z. „von der Eider" heißt es, daß die Gräfin Danner in diesem Hause 200,000 Thlr. deponirt hatte und bei Uebersendung der Anleihe alle Maßregeln getroffen wurden, um das Depositum zu sichern.

In der Sitzung des dänischen Reichsrathes vom 19. d. wurde von 6 Mitgliedern eine Adresse proponirt, des Inhalts: Der König möge in Berücksichtigung der in der Thronrede angedeuteten Verfassungsverhältnisse die Verhandlungen der gegenwärtigen Session einschränken, mit Ausnahme der Verhandlungen, welche zur Aufrechthaltung des Staatshaushaltes und zur Fortführung der laufenden Administrationssachen nothwendig seien.

Nach Mittheilungen des liberalen Journals „O Portuguez" vom 8. d. waren in einem Theile Lissabons Aufforderungen an die Bevölkerung angeschlagen, den Absolutismus Don Pedro's V. zu proclamiren. „Den jungen Monarchen zum absoluten Monarchen auszurufen, bemerkt das liberale Organ, wäre eine Beleidigung für die geistigen Fähigkeiten des freisinnigsten, edelsten und großmüthigsten der Könige, die je auf dem Throne saßen."

Die Zollconferenzen, welche seit vierzehn Tagen in Wien abgehalten werden, nehmen der „Presse" zufolge einen guten Fortgang. Die drei Vertreter des Zollvereins, welche hier mit dem Commissär der kais. Regierung conferiren, haben ihre Geneigtheit gezeigt, die österreichischen Propositionen anzunehmen, soweit sich dieselben auf Erleichterungen des Verkehrs innerhalb der beiden Zollgebiete beziehen, und nur bezüglich jener Anträge, welche auf eine Zolleinigung selbst hinzielen, haben die zollvereinsländischen Commissarien den ihnen ertheilten Instructionen gemäß jede Erörterung als vorzeitig abgelehnt. Was nun den Inhalt der österreichischen Vorschläge, die hiernach eine gegründete Aussicht auf Verwirklichung haben, betrifft, so handelt es sich dabei um die Annahme des besseren österr. Systems im Tarif, um gleichmäßige Benennung der Handels-Artikel in den beiderseitigen Verzettelungen, um bessere Tarifirung der feinen Waaren, um Vereinigung der beiderseitigen Grenzzollämter, und endlich um Beseitigung der lästigen Durchfuhrzölle auf beiden Zollgebieten. Alle diese Anträge sind nur die ersten Consequenzen des Zoll- uud Handelsvertrages vom 19ten Februar 1853, und ist zu bemerken, daß die gegenwärtig abgehaltene Wiener Zollconferenz in der That zu Stande zu bringen scheint, worüber auf der Berliner Conferenz eine Einigung nicht erzielt werden konnte. Doch sind die Beschlüsse der Wiener Conferenz keine endgiltigen, die drei hier vertretenen Regierungen: Preußen, Baiern und Sachsen, haben die Vollmacht nicht, Namens des Zollvereins Beschlüsse zu fassen, vielmehr werden die dort gewonnenen Resultate erst die Unterlage für die Berathungen und Entschließungen einer späteren Zollvereinsconferenz bilden. Die Stimmen aber, welche in der norddeutschen Presse laut werden, erklären sich so rückhaltlos für die hier verhandelten österreichischen Anträge, und auf den deutschen Seeplätzen verlangt man so sehnlich nach Erleichterung des Verkehrs mit Oesterreich, daß die schließliche Durchführung der Wiener Beschlüsse wohl zu erwarten ist.

Nach Berichten aus Newyork vom 6. Jänner, ist die Angelegenheit Walkers in beiden Häusern des Congresses zur Sprache gekommen. Es ward die Vorlegung der betreffenden Actenstücke verlangt. Im Senate tadelte General Quitman in einer langen Rede die Gefangennehmung Walkers durch den Commodore Paulding. In demselben Sinne sprach Stevens aus Georgia, welcher das Benehmen Pauldings als eine Schmach für die Nation bezeichnete und meinte, Walker müsse mit seinen Mannschaften sofort wieder nach Nicaragua zurückgesandt werden. Der General befindet sich noch immer in Washington und arbeitet dem Vernehmen nach einen Bericht aus, welchen er dem Präsidenten vorlegen will.

—s **Wien,** 16. Jänner. Die heute ablaufende Woche war reich an Ereignissen, finanzieller und ökonomischer Natur; theils schlossen sie weittragende Maßregeln ab, theils bilden sie deren Anfang — wir wollen die bedeutenderen registriren.

Ueber die Entfaltung des Versicherungswesens in Oesterreich läßt sich nicht klagen. Außer den bereits längere Zeit mit den segensreichsten Erfolgen wirkenden bekannten einheimischen Gesellschaften bearbeiten auch mehre ausländische Assecuranzvereine den fruchtbaren Boden. — Sie wissen, daß neuerdings wieder in Pest eine „Allgemeine ungarische Assekuranz-Gesellschaft" zusammengetreten, welche mit großen Mitteln ausgestattet fühlbare Concurrenz zu machen verspricht. Die öffentliche Theilnahme ist nicht gering, da trotz des herrschenden Geldmangels, den Nachrichten der Handelskrise, das Vertrauen und die Solidität des Unternehmens eine größere Actien-Subscription hervorrief, als zur Constituirung nothwendig war. — Wie ich vernehme, kann Galizien bald auf die Thätigkeit der Gesellschaft rechnen.

Es war schon mehrmals davon die Rede, daß die Creditanstalt als Haupt-Actionair der „Nuova società di Assicurazione", dieselbe in den Bereich ihrer Verwaltung ziehen wolle. Die „Presse" bestätigt dies in der Weise, daß die Creditanstalt das Centralbureau nach Wien übertragen lasse, und Agenzien allen ihren Filialen beigeben werde. Die „Handels- und Börsen-Zeitung" sagt noch, daß das Actiencapital der Compagnie, welches gegenwärtig 2 Mill. Gulden beträgt, und wovon die Creditanstalt den dritten Theil besitzt, auf 6—8 Mill. erhöht werden soll. Sie modificirt ferner die Angabe der „Presse" dahin, daß die Section für Seeversicherungen in Triest ihren Sitz behalte. — Der Vermittler dieser Fusion, wie wir aus sicherer Quelle wissen, ist Herr Eugen Richetti, General-Secretair der Nuova società, der früher als General-Agent einer andern Assekuranz für Galizien, in Lemberg fungirte.

Die Dividende einer Bankactie für das zweite Semester 1857 wurde auf 35 fl. festgesetzt. Aus dem

---

Feuilleton.

Zwei Duelle zwischen Kriegsschiffen.

(Aus der Revue Britannique.)

In einem Krieg unter Seemächten geschieht es häufig, daß erbitterte Kämpfe zwischen zwei an Kraft fast gleichen Schiffen stattfinden; selten aber ist es, daß diese Kämpfe sich kraft gegenseitiger Uebereinkunft und in Folge einer — von dem Capitän des einen der Schiffe regelrecht abgesandten und von dem Capitän des andern angenommenen — Herausforderung entspinnen. Ein solches Gefecht ist ganz anderer Art als die zufälligen Zusammentreffen, und man kann ihm mit Recht den Namen eines See-Duells beilegen. Wir haben zwei solcher Gefechte erzählen hören; zwei englische Capitäne haben diese Duelle vorgeschlagen, der eine einem französischen, der andere einem amerikanischen Kriegsfahrzeug.

Gegen Ende des Monats Julius 1793 kreuzte die englische Fregatte „Boston," von 32 Kanonen, Capitän Courtenay, in den Gewässern von New-York, und lauerte dort auf die französische Fregatte „Embuscade" unter Capitän Bompart — ein Schiff, das ebenfalls zweiunddreißig Kanonen führte, dem britischen Handel ungeheure Verluste zugefügt und etliche zwanzig Handelsschiffe weggenommen hatte. Der französische Capitän hielt die englische Fregatte irrthümlich für ein Kriegsfahrzeug seiner Nation, und sandte, in Folge dieses Mißverständnisses, ein mit seinem ersten Lieutenant und zwei Marinesoldaten bemanntes Boot an dieselbe ab. Dieser Officier, mißtrauischer oder vorsichtiger als sein Vorgesetzter, befragte einen amerikanischen Lootsen, ehe er sich dem in Sicht befindlichen Schiff näherte; allein der Amerikaner, getäuscht durch eine Kriegslist des Capitäns Courtenay, der, als das Lootsenboot in Hörweite war, mit seinen Officieren französisch zu sprechen anfing, gab ihm die Versicherung, es sei wohl eine französische Fregatte. Sonach näherte sich das Boot der „Embuscade" voll Vertrauen dem „Boston," und man erräth daher leicht, daß Boot und Mannschaft in die Hände ihrer Feinde fielen. Capitän Courtenay sagte hierauf dem Lieutenant, der sein Gefangener geworden, es sei sein lebhaftester Wunsch sich mit der „Embuscade" in einen Kampf einzulassen, und er möchte ihren Capitän gern veranlassen einige Kanonenlagen mit ihm zu wechseln. Der französische Officier erwiederte, die „Embuscade" werde die Herausforderung gewiß annehmen, wenn man ihm erlaube dem Capitän Bompart durch das Lootsenboot ein Schreiben übersenden zu dürfen. Der englische Capitän willigte alsbald in dieses Begehren, und beauftragte überdieß den Lootsen dem Befehlshaber des feindlichen Fahrzeugs eine keinen Zweifel zulassende mündliche Herausforderung zu überbringen. Der Amerikaner trug aber Bedenken sich dieses Auftrags persönlich zu entledigen, sondern brachte die formellen Herausforderungsworte zu Papier, und heftete eine Abschrift davon in einem New-Yorker Kaffeehaus an. Capitän Bompart wurde sonach von allem in Kenntniß gesetzt, beeilte sich das Cartell anzunehmen, und traf augenblicklich alle Anstalten zum Kampf. Am 31. Julius, 5 Uhr Morgens, standen die beiden Schiffe einander gegenüber, und das Treffen begann. Um 6 Uhr wurden der englische Capitän und der Befehlshaber seiner Marinesoldaten durch eine und dieselbe Kanonenkugel getödtet; einige Minuten später begaben sich die beiden Lieutenants der Fregatte, schwer verwundet, in das Zwischendeck hinab; einer von ihnen kam, sobald seine Wunde verbunden war, wieder herauf, und setzte, obschon halb todt, den Kampf kräftig fort. Lagen folgten auf Lagen mit unerhörter Schnelligkeit und Wuth. Nach zweistündiger Schlacht war die Fregatte „Boston" von Kartätschen dergestalt durchlöchert, daß es ein Glück für sie war einen günstigen Wind benützen und das offene Meer gewinnen zu können, während die „Embuscade," welche nicht viel weniger schlimm zugerichtet war, sich genöthigt sah auf die Verfolgung zu verzichten. Der Kampf hatte daher kein anderes Resultat als daß beiderseits eine unbestreitbare Tapferkeit entfaltet wurde. Der „Boston" hatte nur 200 Mann Besatzung, und sein Verlust belief sich auf zehn Getödtete und vierunzwanzig Verwundete; die „Embuscade," deren Mannschaft volle dreihundert Köpfe zählte, hatte fünfzig Getödtete oder Verwundete. Das französische Schiff war fast außer Stande zu manövriren, das englische Schiff aber hatte das Duell zuerst aufgegeben, und überdies seinen Capitän verloren. König Georg III. bewilligte jedem der Kinder des Capitäns Courtenay eine Pension von 50 Pfd. St. (600 fl.), der Wittwe eine solche von 100 Pfd. St. (1200 fl.). Wir wissen nicht was die französische Republik für den Capitän Bompart that.

Das andere Duell zwischen zwei Fregatten, in Folge einer förmlichen Herausforderung, bildet eine der berühmtesten Kriegsthaten dieser Art. Im Anfang des Krieges zwischen den Vereinigten Staaten und England, im Jahr 1812, nahmen die Amerikaner nacheinander die englischen Fregatten „Guerrière," „Macedonienne" und „Java" weg. Jede von ihnen war durch amerikanische Kriegsfahrzeuge vom Rang und Namen einer Fregatte, in Wirklichkeit aber von wahren Linienschiffen oder, wie die Matrosen sagten, von maskirten „Vierundsechzigern" gekapert worden. Die englischen Fahrzeuge hatten tapfer gekämpft, und sich erst nach fürchterlichem Menschenverlust und fast völliger Zerstörung des Takelwerks ergeben. Wir brauchen nicht zu sagen, daß eine solche Vertheidigung gegen einen an Kraft so überlegenen Feind mindestens eben so ehrenvoll war als der Sieg; allein diese Kämpfe

Jahresbericht des Bank-Gouverneurs Hrn. Pipitz ist hervorzuheben, das das Escomptgeschäft 457, der Lombardverkehr auf Effecten im Nominalwerth von circa 734 Mill., an Vorschüssen und Verlängerungen 386 Millionen umfaßte. Die Hypothekar-Abtheilung hatte auf Immobilien bei 14 Mill. ausgeliehen. An Depositen hatte die Bank 96 Mill. entgegengenommen und im Girogeschäft ein Revirement von 29 Mill. gemacht. Die Staatsschuld an die Bank betrug mit Jahresschluß 203,784,354 fl., wovon 53,684,354 fl. fundirte, 150,100,000 fl. hypothecirte Staatsschuld; in Bezug auf letztere ist zu bemerken, daß nunmehr alle der Nationalbank „als Pfand" zugewiesenen Staatsgüter von ihr übernommen sind. — Der Silberschatz hat sich gegen das Vorjahr um 11 Mill. vermehrt; mit Einrechnung des Hamburger Darlehens stieg er auf 98,043,020 fl. Der Banknotenumlauf hat sich gleichzeitig um 3 Mill. gesteigert, und war zum 31. Dezbr. 383,480,789 fl. — Das Verhältniß ist nicht ganz genau 1: 4.

Bei einem Bankfonds von 103 Mill. wurde mehr als der dreißigfache Betrag umgesetzt; das Erträgniß aus diesem Gesammt-Umsatz war mehr als 11 Mill. — gegen 3 pCt. — wovon, nach Abzug der $1\frac{1}{2}$ Mill. Verwaltungskosten, 10 Mill. netto zur Vertheilung kommen. — 35 fl. Semestraldividende oder $3\frac{1}{2}$ pCt.

Das Prioritäts-Anlehen von 40 Mill. Losen ohne Verzinsung vertheilt sich folgendermaßen: 15 Mill. bekommt die Westbahn, 15 die Theiß-, 3 die Pardubitz-Reichenberger Gesellschaft und 7 der Lloyd. Auf den in den ersten Tagen des nächsten Monats abzuhaltenden Generalversammlungen dieser Gesellschaften, sollen die Bedingungen des Geschäftes und der Arten der Verwendung des Geldes ins Reine gebracht und festgesetzt werden. Wie bekannt vermittelt die Credit-Anstalt die Negociation und die Ausführung; die Emission an sich, wie dieser Moment ihres Zustandekommens, sind Gegenstand fortgesetzter Polemik in der heimischen und deutschen Presse geworden. Zu constatiren ist von vornherein, daß das Für das Wider überwiegt; die Einwände sind wenig stichhaltig, die Argumentation unrein. Wenn die Dringlichkeit in Frage gestellt würde, mit Rücksicht auf den kaum und schwierig sich erholenden Geldmarkt, könnten die Gründe allenfalls noch Geltung ansprechen. Aber die Nothwendigkeit anzweifeln, die Vortheile negiren und die Mittel verdächtigen, verräth allzugroße Absichtlichkeit, nicht zu verkennende Tendenziosität.

Erfahrungen haben wir gesammelt, Kinder sind wir nicht; wir kennen den Markt und seine Schwächen, wissen wie er zu behandeln; Schonung ist jetzt gewiß nicht überflüssig, aber zu läugnen ist doch nicht, daß von zwei Uebeln das kleinere wählen weise ist. Hier ist der specifisch österreichische Standpunkt nicht zu verrücken. Wir haben Werke begonnen, deren Nützlichkeit, resp. Nothwendigkeit nicht zu bestreiten; wir haben mit Auslagen und Opfern begonnen, die mehr als eine blos finanzielle Erklärung fordern; die Umstände wenden sich zum Besseren, wie ist's da zu verargen, daß wir nicht Alles umsonst gethan haben wollen. Ueber die günstige Form unseres Anspruches an den Geldmarkt, der durch directe Einzahlungen weit stärker berührt würde, kann kein vernünftiger Zweifel obwalten. — Ueber die galizische Eisenbahn soll demnächst Bestimmtes bekannt gemacht werden.

Das Attentat auf Kaiser Napoleon.

Es ist wohl kein Zweifel, schreibt man der N.P.Z. aus Paris vom 18. d., daß die Flüchtlingfrage auf die eine oder die andere Art jetzt sehr ernsthaft in Angriff genommen werden wird, und das ist für England, wie es jetzt einmal steht, immer ein sehr kitzlicher Punkt. (?) Es heißt heute hier, sämmtliche Continental-Mächte würden eine Collectivnote an England richten und die sofortige Fortjagung der Flüchtlinge aus Europa verlangen. So hitzig wird's nun wohl nicht sein; die Zeit ist zu kurz, als daß ein solcher gemeinsamer Schritt auch nur schon vorbereitet sein könnte; aber man sieht doch, wohin von hier aus gezielt wird. Mag das nun der Englischen Diplomatie immerhin lästig sein, die hier wohnenden Briten hält es nicht ab, sich höchst energisch gegen das feige Attentat auszusprechen und die Glückwunsch-Adresse an den Kaiser massenhaft zu unterzeichnen. Die Landsleute Lord Palmerston's scheinen überhaupt lange nicht so viel Zärtlichkeit für die Flüchtlinge zu hegen, als vielleicht der edle Lord selbst, denn auch die uns heute von London zukommenden Englischen Journale sprechen sich in einer Weise aus, die mich mit bösen Ahnungen erfüllen würden, wenn ich politischer Flüchtling wäre und zu London lebte. Es versteht sich von selbst, daß der Kaiser noch immer von allen Seiten Zeichen der Theilnahme empfängt; selbst Männer, die seine persönlichen Feinde und Gegner sind und sein müssen, wünschen ihm Glück zu seiner Rettung; es mag schmerzlich für Viele sein, daß die Geschicke Frankreichs an das Leben eines Mannes geknüpft sind, aber es ist nun einmal so. Uebrigens hat sich Louis Napoleon ganz so benommen bei diesem Ereigniß, wie man es bei ihm gewohnt ist, mit einer unerschütterlichen Ruhe, ja mit einem Phlegma, möchte man sagen, das an Holland erinnert, von dem seine Eltern den Königstitel führten. Das muthige stolze und doch ächt weibliche Benehmen der Kaiserin hat allgemeine Begeisterung erregt. Es soll tief ergreifend gewesen sein, als sie sich wie ein Schild vor ihren Gemahl warf, da sie nach der ersten Explosion die Polizei-Agenten mit gezogenen Seitengewehren auf den Wagen zustürzen sah und glaubte, es seien das die Mordgesellen, welche nun ihr Werk vollenden wollten. Man glaubt immer noch, daß das Complott sehr zahlreiche Theilnehmer und weite Verzweigungen in Paris selbst gehabt habe; die Tiraden einiger Blätter, z. B. „im ritterlichen Frankreich gibt es keine Königsmörder," sind geradezu albern und nur möglich bei dem wahrhaften Katzengedächtniß, das die Französischen Journalisten stets für die Sünden ihrer eigenen Nation gehabt haben! Die vielen Verhaftungen, die auch heute noch stattgefunden haben, beweisen, daß man im Gerichtshofe etwas anders über die Sache denkt, als man in den Bureaux einiger Zeitungen schreibt. Ein sonst gut unterrichteter Mann wollte wissen, daß die Theilnehmer und Mitwisser des Complotts so zahlreich gewesen, daß die Chefs der Unternehmung, wenn ihr scheußliches Verbrechen gelungen wäre, die Absicht gehabt hätten, in drei Colonnen sich der Tuilerien, des Palais Royal und des Stadthauses zu bemächtigen (?). Drei Colonnen setzen aber doch schon eine hübsche Anzahl von Verschwörern voraus. Uebrigens gibt es Symptome, welche unwiderleglich beweisen, daß die ganze revolutionäre Solidarität in Europa in Bewegung war; in Madrid fanden am 14. und 15. mehrfache Verhaftungen und Confiscationen aufwiegelnder Proclamationen Statt, und wie die Genueser Zeitung meldet, ist am selben Tage in Ancona ein Aufstand ausgebrochen. Die hier wohnenden Italiener scheint eine unbestimmte Angst zu treiben; sie scheinen zu fürchten, daß sie Gegenstand einer Volksrache werden könnten. Ihr Café hatten sie gestern prächtig illuminirt mit der Inschrift: Les Italiens à l'Empereur! Der „Univers" schleudert heute einen wüthenden Artikel gegen Victor Hugo, der mit dem Epitheton „Tyrtäus des Meuchelmords" begrüßt wird. In sehr energischer Weise spricht sich, wie sich von selbst versteht, die Adresse aus, welche die Damen und die Forts, die Lastträger der Halle, in den Tuilerien überreicht haben. Auf telegraphische Weisung aus Paris haben am 15. auch an verschiedenen Grenzorten Verhaftungen stattgefunden, so wurde zu Straßburg eine Dame verhaftet, welche eine Geldsumme von 30,000 Frs. bei sich trug. Eine der nicht geplatzten Granaten ist geöffnet worden, man fand darin keine Kugeln, sondern nur ein graues Pulver, welches man für Knallsilber hält; dem Waffenschmiede, der die Granate öffnete, begann die Nase heftig zu bluten, man glaubt durch Einwirkung des grauen Pulvers. Auch seinem Gehülfen wurde unwohl bei der Oeffnung. Die Verhafteten sollen bekannt haben, daß sie in einem Walde bei London Versuche mit den Granaten gemacht hätten und daß dabei einer ihrer Genossen verunglückt sei.

Die auffallende Eile des Lord Cowley noch in der Nacht nach dem Attentat in die Tuilerien zu fahren, um dem Kaiser zu gratuliren, wurde seitdem in diplomatischen Kreisen viel besprochen. Man erklärt sich sein Benehmen daraus, daß der Gesandte Englands in seinem Gewissen eines vollkommenen Gentleman das schmerzlich drängende Bedürfniß fühlte, in den Tuilerien vielmehr Entschuldigungen als Glückwünsche vorzubringen. Graf Kisseleff stellte sich gestern mit seinem ganzen Personal von Sekretairen und Attaché's den beiden Majestäten vor; hinter ihm kamen, der Reihe nach, die hiesigen Vertreter aller Mächte. Sämmtliche Diplomaten begaben sich aus den Tuilerien geraden Wegs zum Grafen Walewski, um auch ihm Glück zu wünschen. Im Salon des Ministers wurde der einstimmige Wunsch einer collectiven Demonstration des diplomatischen Corps laut, welchem Wunsch der Graf Walewski nicht ohne Rührung entgegenkam. Heute erschien also das diplomatische Corps in größter Vollständigkeit und unter dem feierlichsten Ceremoniell im Thronsaal. Der päpstliche Nuntius und der Kaiser hielten dem Anlaß angemessene Reden. Hierauf näherte sich ein Legationschef nach dem andern dem Kaiser, um ihm die telegraphische Antwort seines Hofs auf die Depesche über das Attentat mitzutheilen. Man versichert mir, schreibt ein Pariser Correspondent der AAZ., daß diese Demonstration in solcher Weise den Kaiser sichtbar angriff. Noch umstanden ihn die Diplomaten, als der Senat mit Troplong an der Spitze eintrat. Cowley und Troplong standen blos einige Schritte auseinander. Letzterer entwickelte eine nachdrückliche erschütternde Beredsamkeit. Aeußerst zart und vorsichtig, nichtsdestoweniger sehr eindringlich spielte er auf die Mitschuld derjenigen an, welche den Anstiftern des Mordversuchs und den Mördern selbst das Asylrecht nicht verweigern wollen. Trotz aller Diplomatie und Etikette richteten sich alle Augen auf Lord Cowley.

Dieser Correspondent bringt folgende Version über das Attentat auf den Kaiser, es ist nicht angegeben, ob als Resultat eigener Betrachtungen, oder amtlicher Ermittelung, oder anderer glaubwürdiger Mittheilungen: Vor dem Opernhause standen einige zwanzig Verschworene, darunter Graf Orsini, Jeder mit einer Handgranate versehen, die einer nach dem Andern werfen sollte. In diesem Fall würde, nach der Wirkung von blos drei Granaten zu schließen, vom Hof, den Wachen, dem Publikum und den Verschworenen selbst wohl wenig übrig geblieben sein. Jeder Verschworene trug einen Revolver und einen Dolch. Wer die Explosion überlebte, sollte über die Leichen und die Trümmer nach dem Hofwagen stürzen, um sich des Ablebens des Kaisers zu versichern. Zum Glück wurde der Anführer Pierri, in Folge einer zufälligen Begegnung, eine Viertelstunde vor der Ankunft des Hofes erkannt und verhaftet. Als Führer und Signal ausblieben, geriethen die Verschworenen in Bestürzung; blos die Entschlossensten handelten auf's Gerathewohl. Daher platzten blos drei Granaten, anstatt einiger zwanzig. Nach dem ersten Knall sagte der Kaiser: dies war ein Fehlschuß. Nach dem zweiten hielt er sich für gerettet, erst nach dem dritten Knall gerieth er in Aufregung. Er glaubte im Wagen an die Ueberrumpelung und Niedermachung seiner Bedeckung durch einen Insurgentenhaufen. Am Wagenschlag riß, um ihn gewaltsam zu öffnen, der Polizeibeamte, welcher eben den Pierri abgefangen hatte. In der Hand hielt er den ihm abgenommenen Revolver. Der Kaiser glaubte zuerst, er sei ein Verschworner und in diesem Augenblick glaubte er sich vielleicht verloren.

Nach der allgemeinen Meinung trug zur Rettung des Kaisers viel der Umstand bei, daß das Pferd, welches todt am Platze blieb, die ganze Ladung der Bombe auffing, die gegen den kaiserlichen Wagen geschleudert wurde. Ein Maler wurde am Beine, jedoch nur leicht verwundet. Man brachte ihn in ein benachbartes Kaffeehaus, wo er sich in größter Ruhe, beinahe lachend, den Verband anlegen ließ. Plötzlich sah er seinen Hut, der von einem Bombenstück durchlöchert war; bei diesem Anblick trat ihm die Gefahr, in der er geschwebt, so lebhaft vor's Auge, daß er ohnmächtig wurde.

Es ist mehr als zweifelhaft, daß der Proceß gegen die vier Meuchelmörder schon in der ersten Hälfte des Monats Februar vor die Assisen kommen könne. Herrn Treilhard, ist ein zweiter Untersuchungsrichter beigegeben worden. Unter den verhafteten Personen befinden sich bekanntlich vier, die schwer gravirt sind. Diese sind: Orsini, der den englischen Namen Alsopp angenommen hatte, Gomèz, der sich für einen Engländer ausgab und Swiney nannte, Pierri und Da Silva. Orsini, der Chef derselben ist ein sehr energischer Mann. Die Wunde, die er erhalten, ist sehr gefährlich und man befürchtet, daß er noch vor Ende der Untersuchung sterben werde.

Es heißt, Pierri soll ein Opernbillet bei sich gehabt haben, als er verhaftet worden ist.

Aus guter Quelle werden unsere früheren Angaben über den verhafteten Orsini dahin ergänzt, daß derselbe mit dem Conte Orsini identisch zu sein scheint, welcher vor etwa 2 Jahren, mit einem falschen Passe aus dem Römischen kommend, sich nach den Donaufürstenthümern begeben wollte und in Siebenbürgen wegen politischer Umtriebe festgenommen wurde. Es gelang ihm jedoch, während der Untersuchungshaft aus Mantua, wohin er gebracht worden, zu entkommen und abermals unter falschem Namen nach London zu entfliehen. Der sogenannte da Silva oder della Silva soll eigentlich Rudio heißen und aus Venedig stammen.

Bei Orsini wurde in dem Augenblicke seiner Festnehmung ein Gürtel gefunden, den er um den Leib gebunden trug und in dem sich 3000 Francs in Gold und Banknoten befanden.

Das Univers schreibt: „Als man den kaiserlichen Prinzen zu seinen erlauchten Eltern führte, bemerkte er die von einem Splitter aufgeritzte Haut im Gesichte des Kaisers, und er rief: Weh, weh, Papa! (Bobo papa!) Gerührt nahm der Kaiser das Kind in den Arm. Du liebst also deinen Vater sehr? fragte er. Dieses antwortete, indem es dem Kaiser umarmte und neuerdings rief: Bobo! Der Kaiser war durch diese Liebkosungen so gerührt, daß er in Thränen ausbrach."

Die Patrie verlangt, daß England und Belgien, ohne eine diplomatische Intervention abzuwarten, die Flüchtlinge ausweisen.

Der Moniteur vom 20. d. sagt: Mitten unter der allgemeinen Entrüstung billige das Belgische Journal „Le Drapeau" laut den Kaisermord. Die desfallsige Beschlußnahme der Belgischen Regierung werde abzuwarten sein.

Der „Moniteur" veröffentlicht eine fernere Liste der durch das Attentat verwundeten Personen, deren bis jetzt bekannte Gesammtzahl 142 beträgt.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 21. Jänner. Auf Allerh. Befehl wurde gestern Vormittags 10 Uhr für den Feldmarschall Grafen Radetzky in der Hofpfarrkirche zu St. Augustin ein feierliches Requiem abgehalten. Die Kirche war mit schwarzem Tuch ausgeschlagen und in der Mitte derselben ein mit den Wappen des Verstorbenen und militärischen Emblemen geschmücktes Castrum doloris errichtet. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, Ihre Majestät die Kaiserin Witwe Karolina Augusta, Ihre k. k. Hoheiten die Erzherzoginnen Sophie und Elisabeth, Ihre k. k. Hoheiten die Herren Erzherzoge Franz Karl, Albrecht, Karl Ferdinand, Ernst, Wilhelm, Rainer und Sigismund wohnten dem Trauergottesdienste bei. Die sämmtlichen dienstfreien Generale, Stabs- und Oberofficiere der Garnison waren in der Kirche versammelt, wo sich ein Theil der Bevölkerung eingefunden hatte. Die unter Commando des Herrn General-Majors v. Harting ausgerückten Truppen-Abtheilungen hatten am Augustiner und am Lobkowitzplatz Aufstellung genommen und defilirten nach beendigtem Gottesdienste vor Sr. Majestät dem Kaiser durch die k. k. Hofburg.

Aus Mailand wird der „Wiener Ztg." berichtet, daß bei der am 14. d. daselbst stattgehabten Leichenfeier Radetzky's Se. k. k. Hoheit der Herr Generalgouverneur Erzherzog Ferdinand Max ungeachtet seines schon durch längere Zeit andauernden Unwohlseins und gegen die Vorstellung des Leibarztes dennoch bei der feierlichen Einsegnung in den Dom gekommen war und während der ganzen Dauer der Function daselbst verblieb. Außer den von Sr. Majestät zur Verherrlichung der Leichenfeier eigens bestimmten durchl. Herren Erzherzogen Albrecht und Karl Ferdinand, Feldzeugmeister Freih. v. Heß, Feldzeugmeister Grafen Wimpffen, Gen. d. Cav. Grafen Schaffgotsche, Feldmarschallieut. Edmund Fürsten zu Schwarzenberg und Feldmarschallieut. Freih. v. Eynatten, waren in Mailand noch anwesend der durchl. Herr Feldmarschallieut. Erzherzog Ernst, Feldmarschall Graf Wratislaw, Gen. d. Cav. Graf Schlick, die Feldmarschallieutenants Graf Lichnowski, Graf Wallmoden-Gimborn, Graf Clam-Gallas, Friedrich Fürst Liechtenstein, Graf Degenfeld-Schonburg, Freih. v. Stwrtnik, Teimer, Freih. v. Gorizzutti, Freih. v. Zobel, Freih. v. Reischach, Freih. v. Lederer, Signorini, Ritter Lilia v. Westegg, Freih. v. Urban, die Generalmajore v. Rohm, Freih. v. Marenzi, Edler v. Ruckstuhl, Freih. v. Paumgartten, Edler v. Berger, Marquis de Vasquez, Caspari, Se. großh. Hoh. Alexander Prinz von Hessen, Teucher,

---

hatten einen außerordentlichen Wiederhall in England und Amerika. Das Publikum beider Länder wollte die Ungleichheit dieser Kämpfe nicht gelten lassen, und sah, irre geführt durch die Benennung der Schiffe, nur eins, daß nämlich drei englische Fregatten Schlag auf Schlag von drei amerikanischen Fregatten weggenommen worden waren. Von allen Seiten sagt man, das alte Prästigium der Ueberlegenheit der Engländer zur See sei auf immer vernichtet, und die junge Flotte der Vereinigten Staaten trage den Sieg davon über die Veteranen Großbritanniens. Unter den Fregattencapitänen von erprobter Tapferkeit und Fähigkeit, welche von Begierde brannten den Ruhm ihres Vaterlandes zu rächen, legte keiner eine größere Kampfeslust an den Tag als Capitän Broke, der den „Shannon", eine vollkommen ausgerüstete Fregatte, befehligte und dessen „Mariners" ihrer Mannszucht halber berühmt waren. Im Monat April kreuzte er, in Gesellschaft der Fregatte „Tenedos," Capt. Parker, vor Boston, und überwachte die Bewegungen der in diesem Hafen vereinigten amerikanischen Fregatten. Zweien der letztern, dem „Congreß" und dem „Präsident," war es gelungen, ohne verfolgt zu werden, das hohe Meer zu erreichen; allein es blieben noch zwei übrig, die „Constitution" und die „Chesapeake." Erstere war in Ausbesserung begriffen, letztere stand auf dem Punkt ins Meer zu gehen. Capitän Broke schickte den „Tenedos" ab, um anderswo zu kreuzen, damit die Amerikaner, bei dem Kampf auf den er sann, sich nicht beklagen könnten, er habe ihnen nicht die schönste Partie gelassen. Hierauf ließ er den Capitän Lawrence, von der „Chesapeake," mehrmals mündlich zu einem bewaffneten Zusammentreffen, Fregatte gegen Fregatte, auffordern. Endlich übersandte er ihm ein Herausforderungsschreiben, dessen Abschrift uns vorliegt, das aber zu lang ist um hier seinem ganzen Umfang nach angeführt werden zu können. Nachdem er in diesem Schreiben den Capitän Lawrence zu einem Kampf um die Ehre ihrer gegenseitigen Flagge aufgefordert, gab er ihm einen genauen Etat der Bewaffnung und Bemannung seines Schiffs, und bezeichnete ihm einen bestimmten Ort für den Kampf; wenn der angegebene Ort dem amerikanischen Capitän nicht zusage, so erbiete der Engländer sich mit der „Chesapeake" gemeinschaftlich unter Parlamentärflaggen bis zu einem Orte zu segeln welchen Capitän Lawrence für günstig zum Kampfe und vor jeder Unterbrechung von Seiten der englischen Kreuzer geschützt halte. Er schloß seine ritterliche Herausforderung folgendermaßen: „Seien Sie überzeugt, mein Herr, daß meine Vorschläge ganz zu Ihrem Vortheil sind, denn Sie können mit der „Chesapeake" allein den Hafen verlassen, ohne die drohende Gefahr zu laufen von den überlegenen Streitkräften der englischen Geschwader, welche in diesem Augenblicke das Meer behaupten, und gegen deren zahlreiche Schiffe all Ihre Tapferkeit und all Ihre Anstrengungen vergebliche Mühe wären, zermalmt zu werden. Glauben Sie nicht, mein Herr, daß mein Wunsch nach einem Zusammentreffen mit der „Chesapeake" aus persönlicher Eitelkeit stamme, noch daß ich auf Ihren persönlichen Ehrgeiz bezüglich der Annahme meiner Aufforderung rechne; wir haben beide edlere Beweggründe: es wird nur ein Lob für Sie sein, wenn ich sage, daß das Ergebniß unsers Zusammentreffens wohl der wichtigste Dienst ist, welchen ich meinem Vaterland zu leisten habe; auch zweifle ich nicht, daß Sie selbst, im gleichen Vertrauen auf Ihren Erfolg, der Ansicht sind, es seien wiederholte Siege in Kämpfen mit gleichen Streitkräften nöthig, um ihr Vaterland über die Verluste eines Handels zu trösten, welchen seine Marine nicht schützen kann. Haben Sie die Güte mich mit einer baldigen Antwort zu beehren; wir leiden Mangel an Lebensmitteln und Wasser, und können nicht sehr lange hier bleiben." Man hat selten einen außerordentlichern und männlichern Brief geschrieben. Er wurde am 1. Jun. dem Capitän Slocum, einem gefangenen Amerikaner der ausgewechselt werden sollte, anvertraut, und der „Shannon" legte vor Boston bei, um das Ergebniß seiner Ausforderung abzuwarten. Am selbigen Tage noch, um Mittag, feuerte die „Chesapeake" einen Kanonenschuß ab, als Signal, und zog ihre Segel auf. Sie zeigte sich endlich kampfbereit, zwar nicht in Folge des Briefs, mit dessen Uebermachung sich Slocum nicht sehr beeilt hatte, sondern in Folge der frühern mündlichen Herausforderungen. Sie war begleitet von einer Menge von Lustbooten, voller Amerikaner, die aus der Ferne den Kampf mit ansehen wollten, und welche alle auf den Sieg ihrer Kämpen rechneten. Sie hielten ihren Triumph für so gesichert, daß man in Boston ein Bankett vorbereitet hatte, um die Officiere der „Chesapeake," wenn sie mit der englischen Fregatte als gute Prise in den Hafen zurückkehrten, zu bewirthen.

Ein einziges Wort über die Vertheidigungsfähigkeit jedes der kämpfenden Schiffe. Die „Chesapeake" trug 25 Lagekanonen, und verschoß bei jeder Salve 590 Pfund Eisen; ihr Gehalt belief sich auf 1125 Tonnen; ihre Bemannung, aus Elite-Leuten gebildet, bestand aus 381 Seeleuten und 5 Schiffsjungen. Der Shannon zählte auch 25 Kanonen, und verschoß 538 Pfund Metall mit jeder Lage. Seine Bemannung bestand aus 300 Köpfen, die Schiffsjungen mit inbegriffen, welche in starkem Verhältniß vorhanden waren, ferner aus 30 Matrosen und Passagieren, die Capitän Broke aus den von ihm wiedergecaperten Schiffen gezogen hatte; der Gehalt der Fregatte betrug nur 1066 Tonnen. Sonach bildeten der Tonnengehalt, das Gewicht der Geschosse und die Anzahl der Bemannung einen wesentlichen Vortheil zu Gunsten der „Chesapeake." Alles in allem genommen aber waren beide Rivalen im Stande einander würdig zu bekämpfen.

Freih. v. Haen, Freih. v. Schneider, v. Dondorf, Ritter v. Maly, Graf Festetits, FML. Freih. Vaccani, FML. Szeth, FML. Graf Wratislaw; die k. k. österreichische Kriegsmarine war vertreten durch den Contreadmiral Freih. Bourguignon, die Schiffscapitäne v. Mühlwerth, v. Wissik, Ritter v. Pren und Graf Hadik und 22 Stabs- und andere Officiere. Außerdem waren Rußland, Toscana, Modena und Parma durch besondere Militärdeputationen vertreten. — Die Zahl der aus der Stadt und Umgegend zur Leichenfeier herbeigeströmten Menge schätzt die „Wiener Ztg." auf 80—90,000 Menschen.

Auf der ganzen Eisenbahnfahrt von Mailand bis Venedig und von Triest bis Wien hatte sich an allen Stationspunkten, selbst an den kleineren, wo der Trauerzug mit des Marschalls Leiche nicht anhielt, eine größere Menschenmasse versammelt. In Prosecco drängte sich ein ausgedienter, mit der goldenen Tapferkeitsmedaille decorirter Soldat in den Trauerwaggon, weinte bitterlich und bat, den Sarg des Marschalls mit seinem Sacktuch berühren zu dürfen. An allen Orten, wo Truppen liegen, waren Ehrencompagnieen ausgerückt. In Laibach, sowie in Graz waren die höchsten Civil- und Miltärautoritäten auf dem Bahnhofe erschienen, um der Leiche die letzte Ehre zu bezeigen.

Die Gemalin des Statthalters von Krain, Gräfin Chorinsky, legte einen großen Lorbeerkranz auf den Sarg. In Graz war Se. k. k. Hoheit Erzherzog Johann an der Spitze einer unübersehbaren Menge erschienen, und wie in Mailand Erzherzog Albrecht der erste war, einen Lorbeerzweig vom Leichenwagen des Marschalls zur Erinnerung mitzunehmen, so war in Graz der greise Erzherzog Johann der erste, den Verblichenen die Huldigung zu bringen.

Der Feldmarschall-Lieutenant Graf Paar begiebt sich im Allerhöchsten Auftrage Mitte Februar nach Athen, um Sr. Majestät dem König Otto von Griechenland, welcher am 25. Februar den Jahrestag seiner Ankunft auf griechischem Boden begeht, im Namen Sr. Majestät des Kaisers zu beglückwünschen. Für die Ueberfahrt des Grafen Paar nach Griechenland wird ein kaiserlicher Kriegsdampfer in Triest bereit gehalten.

Se. Eminenz der Cardinal-Erzbischof von Agram hat 12,000 fl. in Grundentlastungs-Obligationen, und zwar dem Museum, der Matica und der historischen Gesellschaft, je 4000 fl. gespendet.

Die Nivellirungsarbeiten für die Stadt-Erweiterung sind beendet und werden die diesfälligen Entwürfe noch in dieser Woche dem h. Ministerium vorgelegt werden können.

Ueber die Vorkehrungen zur Durchführung der Allerhöchst bewilligten Restauration des St. Stefans-Domes vernimmt man, daß bereits ein Comité, bestehend aus Sr. Eminenz dem Herrn Cardinal Erzbischofe Ritter v. Rauscher, als Präses und Abgeordneten der betreffenden Behörden zusammengetreten ist, und nach vorausgegangener Wahl eines Dombaumeisters eine umfassende Erhebung des Bauzustandes und der Gebrechen des Domes veranlassen wird. Die Vorschläge zur Restauration werden an das hohe Ministerium des Cultus erstattet. Neben diesem Comité wird sich unter der unmittelbaren Leitung des Herrn Erzbischofs der Dombau-Verein constituiren. Der von Sr. Majestät dem Kaiser auf die Dauer von 5 Jahren bewilligte Beitrag jährlicher 50,000 fl. wird schon heuer flüssig gemacht.

Man schreibt aus Mailand vom 17. d. Mts.: Nach dem vom Herrn Talachini verfaßten Projecte zur Erweiterung des Domplatzes, würde dieses Unternehmen einen Aufwand von 8½ Mill. Lire erfordern. Zur Regulirung des Platzes vor der Scala laufen fortwährend freiwillige Beiträge ein. Hier herrscht strenge Kälte bei sonnenhellem Himmel.

Frankreich.

Paris, 18. Jänner. Heute fanden sich aus freiem Antriebe sämmtliche in Paris anwesende Generale und höheren Officiere des Land- und Seeheeres in den Tuilerieen ein. In den Augenblicke, wo der Kaiser und die Kaiserin aus der Schloß-Capelle traten, wurden dieselben mit dem einstimmigen Zurufe: „Es lebe der Kaiser! Es lebe die Kaiserin!" begrüßt. Nachdem die Majestäten an einem Ende des Salons Platz genommen, ließen sie die Officiere nach einander vorübergehen, wobei sie sich namentlich mit dem Obersten der Garde-Lanciers unterhielten und sich von Neuem nach den am 14. verwundeten Soldaten dieses Corps erkundigten. Aus allen Theilen des Landes und von allen Körperschaften des Reiches sind Adressen an den Kaiser eingetroffen, die so zahlreich sind, daß der Moniteur dieselben nur summarisch zu erwähnen im Stande ist. Nur die Adresse des kaiserlichen Gerichtshofes von Paris, welche indeß durchaus nichts charakteristisch Neues enthält, wird ihrem vollen Wortlaute nach veröffentlicht. Ein neuer Todesfall unter den Opfern des 14. wird heute gemeldet. Um den Eindruck, den der Mordanfall in England gemacht, zu veranschaulichen, bringt der Moniteur die Uebertragung von Leit-Artikeln oder der wichtigsten Stellen derselben aus den sieben namhaftesten englischen Zeitungen. — Gestern fanden auf dem Kirchhofe Montmatre die Obsequien des Herrn Riquier statt, welcher Intendantur-Beamter des Hauses bei dem Prinzen Jerome Napoleon war und dicht bei dem Wagen des Kaisers getroffen wurde. — Der kaiserliche Gerichtshof von Paris hat gestern in der Thurneyssen'schen Concurssache sein Urtheil gesprochen. Bekanntlich hatte das Handelsgericht durch Spruch vom 31. August 1857 entschieden, daß das Fallissement Ch. Thurneyssen auch August Thurneyssen mit betreffe, und befohlen, daß die Operationen dieses Fallissements fortan unter der Bezeichnung: „Isaak-Peter August Thurneyssen und Georg Alexander Karl Thurneyssen Neffe" geführt werden sollte. Der kais. Gerichtshof hat dieses Urtheil in Bezug auf August Thurneyssen nicht bestätigt, sondern verordnet, daß seine Bücher und Papiere ihm zurückgegeben werden, dagegen das Fallissement bloß auf Karl Thurneyssen's Namen gehen solle. — Im Budget wird das jährliche Gehalt der unteren Priester von 850 auf 900 Frs. erhöht. Man hat nicht mehr thun können, da die Zahl derselben sehr groß ist. Es gibt deren ungefähr 17,000. — Die lyoner Polizei hat in der letzten Zeit eine beträchliche Anzahl unbeschäftigter Arbeiter, welche Ausländer waren, ausgewiesen, wobei politische Verdachtgründe mitgewirkt haben sollen; die einheimischen Lyoner werden bei Erdarbeiten beschäftigt, wo sie fast so viel wie in der Fabrik verdienen können.

Großbritannien.

London, 20. Jänner. Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen nebst Gefolge sind im besten Wohlsein kurz nach 1 Uhr hier eingetroffen. Ihre königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen, welche bereits am 16. d. eingetroffen, besuchte gestern Kensington und das britische Museum. Abends wohnte der ganze Hof mit seinen hohen Gästen einer Vorstellung des Macbeth bei. Der Empfang war ein sehr herzlicher, der Anblick ein glänzender. Das ganze Theater war auf imposante Weise mit Blumen geschmückt.

In Schloß Windsor ist für den kurzen Aufenthalt der hohen Neuvermählten der sogenannte Lancaster-Thurm, in dem Königin Victoria während ihres ersten Besuches als Prinzessin bei König Wilhelm IV. gewohnt hatte, in Stand gesetzt worden. Die Bewohner des Städtchens bereiten Festlichkeiten aller Art vor: allgemeine Beleuchtung, Serenade und Ball, auch ein Festessen für die ärmeren Bewohner des Ortes. Die bisher eingegangenen freiwilligen Beiträge genügen, um 2500 Armen einen reichhaltigen Hochzeitsschmaus zu bieten. Aehnliche Festlichkeiten bereiten sich im ganzen Lande vor, so daß der 25. als ein froher Festtag begangen werden wird überall in England. Es ist wahrscheinlich, daß alle Geschäfte und Regierungs-Aemter, mit alleiniger Ausnahme der Post allenfalls, an diesem Tage geschlossen bleiben. — Zu Gravesend an der Themse, wo das durchlauchtigste Fürstenpaar sich nach der Vermählung einschiffen wird, werden festliche Vorbereitungen zum Empfang und zur Ausschmückung des Landungsplatzes (einer weiten gedeckten Halle) gemacht, dort werden auch die begleitenden Yachten vor Anker gehen, und bis dorthin wird die königliche Familie den Scheidenden wahrscheinlich das Geleite geben.

Man schreibt dem „Pays", es sei den Directoren der Ostindischen Compagnie officiell angezeigt worden, daß zufolge der Bill, welche die Regierung dem Parlamente vorlegen will, ihre Interessen ihnen abgekauft werden sollen, und zwar den Bedingungen gemäß, welche durch die Parlamentsacte von 1833 festgestellt sind. Die Directoren haben nach Empfang dieser Erklärung die Regierung kund und zu wissen gethan, daß sie beabsichtigten, sich dieser Verordnung mit allen gesetzlichen Mitteln zu widersetzen; sie haben aus dem Archive der Compagnie alle Actenstücke zusammenstellen lassen, der sie zur Vertheidigung ihrer Verwaltung bedürfen und sie wollen auf andere Personen die Fehler wälzen, welche den indischen Aufstand herbeigeführt haben.

Italien.

Aus Turin wird vom 16. Jänner gemeldet: Als gestern der König die Entlassung des Ministers Ratazzi annahm, überreichte er ihm das Großkreuz des St. Mauritius- und Lazarus-Ordens, indem er sagte: „Das gibt Ihnen der König", darauf steckte er ihm mit den Worten: „und das bietet Ihnen der Freund an" einen reichen Diamantring an den Finger. Einige Kammer-Mitglieder hatten sich vorgenommen, Herrn Ratazzi auf den Präsidentenstuhl zu erheben; als Herr Cadorna es hörte, erklärte er, auf seine Candidatur verzichten zu wollen; allein Herr Ratazzi entzog sich der Ehre, die ihm die liberale Majorität zugedacht hatte und Herr Cadorna blieb der Candidat des Präsidentenstuhls, den er jedoch erst nach einer zweiten Abstimmung besteigen konnte, da sich bei der ersten die Stimmen zersplittert hatten, nämlich außer den 40, die der Kandidat der Rechten erhielt, 26 Herrn Depretis von der Linken und einige andere den Herren Ratazzi, Dariani u. A. zugefallen waren. Erst bei der zweiten Abstimmung erhielt er 88 Stimmen.

Asien.

Aus Marseille, 18. Jänner, wird telegraphirt: „Die Post aus Alexandria bringt Nachrichten aus Bombay vom 24. Dec. In dem am 9. Dec. Statt gehabten Gefechte mit dem Contingente von Gwalior war General Hope Grant leicht verwundet worden. Der Kampf dauerte nur eine halbe Stunde. Vor den letzten Kämpfen mit Sir C. Campbell und Grant war das durch die Truppen der feindlichen Radschahs verstärkte Contingent bis auf 20,000 Mann angeschwollen. Die Communication zwischen Bombay, Kalkutta und Luckno war unterbrochen. Der Haupt-Redacteur der Bombay Times war von seinem Posten entlassen worden, weil er die ihm vorgeschriebene politische Richtung nicht eingehalten hatte."

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 22. Jan. Wie wir erfahren, beabsichtigt die hiesige akademische Jugend sämmtlicher Facultäten für den 3. Febr. einen Subscriptionsball zu veranstalten, dessen Reinerträgniß zur Vermehrung des zum Bau des Hauses der k. k Gesellschaft der Wissenschaften sich ansammelnden Fonds bestimmt ist.

Der Präses der Gesellschaft hat es übernommen die Honneurs des Balles zu machen und haben Damen der hiesigen höchsten Kreise sich dem Arrangement unterzogen. In Anbetracht des edlen Zweckes ist dem Unternehmen der günstigste Erfolg zu wünschen.

* Wie es heißt, soll der Blitz, von dem wir gestern berichteten, zunächst der Marienkirche auf dem Ringplatz als kalter Schlag in die Erde gefahren sein, ohne Schaden anzurichten. Wir wiederholen hierbei aus dem „Czas" als merkwürdige Curiosität, daß fast an demselben Tage im Jahre 1835, (am 22. Januar,) es in den Thurm derselben Kirche eingeschlagen, wobei der Donnerstrahl den Glockendraht entlang hinunterfuhr.

Der Schustergeselle Jakob Michalik, alias Palasz, aus Neu-Sandec hat am 7. aus Anlaß der Entdeckung eines von ihm bei einem Officiers-Privatdiener begangenen Gelddiebstahls einen Selbstmordversuch gemacht, indem er sich mittelst eines Messerstichs an der Brust verwundete. Der Verunglückte, dessen Wunde nicht tödtlich ist, wurde sofort in das dortige Spital gebracht.

[Aus dem Gerichtssaale.] Schluß-Verhandlungen vom 18. Jänner. 1) Jakob R., welcher als Bäckergeselle bei Süssel B. sich verdungen hatte, ist am 29. Jänner 1856 Abends in die Backstube des Letztgenannten gekommen, da in der Nacht Brod und Semmeln gebacken werden sollten, hat sich jedoch nicht an die Arbeit gemacht, sondern unter dem Vorwande einer Unpäßlichkeit in der Backstube niedergelegt, so daß Süssel B. selbst mit seinen beiden Lehrjungen und seinem Sohn die Arbeit besorgen mußte. An demselben Abende hat Süssel B. in Gegenwart des Jakob R. eine 10 fl.-Banknote in ein Kästchen, welches in einer durch eine Bretterwand gebildeten Kammer neben der Backstube stand, gelegt. — Nach Mitternacht, nachdem das Brod bereits in den Backofen eingelegt war, und das Weib des B. in der erwähnten Kammer auf das Bett neben dem gedachten Kästchen, B. selbst aber in der Backstube sich niedergelegt hatten, ist Jakob R. in diese Kammer geschlichen. Plötzlich erwachte das Weib des B. in Folge des Schalles, wie von dem Zudrücken des Kästchens und erblickte, daß Jakob R. bereits wieder angezogen sei und sich fortschleiche. Sie rief auf ihren Mann, beide wollten den Jakob R. zurückhalten, umsomehr als derselbe noch gegen 3 Monate in Arbeit verbleiben sollte und dem B. nicht aufgesagt hatte; jedoch Jakob R. entriß sich ihnen, seinen Stock und seine Mütze dem B. in Händen lassend. und entfloh nach Hause. In der Früh gewahrte B., daß ihm die 10 fl.-Banknote fehle und ließ den Jakob R. arretiren, ohne daß jedoch bei diesem oder in seinem Hause eine Durchsuchung veranstaltet worden wäre.

Da Jakob R. bereits wegen Uebertretung der Veruntreuung in Untersuchung gewesen und nur wegen Unzulänglichkeit der Beweismittel freigesprochen worden, da ferner die Eheleute eidlich behauptet haben, daß von den Lehrjungen Niemand in der Kammer gewesen, so wurde ungeachtet des Läugnens des Jakob R. von Seite der k. k. Staatsanwaltschaft angetragen, den Jakob R. des Verbrechens des Diebstahls für schuldig zu erklären; der Gerichtshof hat denselben jedoch wegen Unzulänglichkeit der Beweismittel freigesprochen, in Anbetracht dessen, daß die Anwesenheit des Jakob R. am Orte der That durch sein Verhältniß gerechtfertigt war und sein Verlassen des Dienstes darin einen Grund hatte, daß er sich bei einem anderen Bäcker verdungen.

2) Bartholomäus K. kam gegen Ende November 1856 in die Schänke zu K., in der Tanzmusik war; nachdem er längere Zeit getanzt hatte, wollte er Vortänzer sein. Franz P. als Dorfinsasse wollte dies nicht zugeben, wobei es zu einem Wortstreite kam, in welchem K. den P. einen lahmen Hund nannte. Daraus entstand zwischen beiden eine hartnäckige Prügelei, während welcher Franz P. den Mittelfinger des Bartholomäus K. zwischen seine Zähne nahm und so hartnäckig und gewaltig hineinbiß, daß man den K. mit Gewalt von demselben befreien mußte. Bartholomäus K. war über 6 Wochen berufsunfähig und leidet noch jetzt an den Folgen des Bisses.

In Anbetracht des Zusammentreffens der Milderungsumstände, welche mit Grund die Besserung erwarten lassen, wurde Franz P., der ein wohlverhaltener Patentalinvalide ist, zu 8 Monaten einfachen Kerkers verurtheilt.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Lemberg, 19. Jänner. Auf den gestrigen Schlachtviehmarkt kamen aus Bóbrka 25. St., aus Szczerzec 14 St., aus Krzywczyce 27 St., aus Rozdól 3 Parteien zu 17, 10 und 14, aus Piekłokowce 2 Bändeln à 20 und 32 St., aus Dawidów 2 Bandeln zu 35 und 20 St., aus Zborów 30 St., aus Zolkiew 24 St. und aus Polowice 25 St., — also zusammen 293 St. Ochsen. Von dieser Anzahl wurden — wie wir erfahren — am Markte 215 St. für den Localbedarf verkauft und man zahlte für einen Ochsen, der 250 Pfd. Fleisch und 26 Pfund Unschlitt wiegen mochte, 42 fl.; dagegen kostete 1 Stück, welches man auf 360 Pfd. Fleisch und 46 Pfd. Unschlitt schätzte, 65 fl. CM.

Krakauer Cours am 22 Jänner. Silberrubel in polnisch Crt. 105½—verl. 104½ bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100.— Plf. 437 verl. 434 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. 97⅚ verl. 97¼ bez. Neue und alte Zwanziger 105½ verl. 104½ bez. Russ. Imp. 8.22—8.14. Napoleond'or's 8.12—8.4. Vollw. holl. Dukaten 4.47 4.42. Oesterr. Rand-Ducaten 4.52 4.47. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 98¼—97⅚. Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 78—77¼. Grundentl.-Oblig. 78⅜—78. National-Anleihe 84¼—83½ ohne Zinsen.

Lotto-Ziehungen vom 20. Jänner.

Linz	47,	28,	65,	62,	71.
Triest	88,	74,	34,	77,	2.
Ofen	59,	5,	43,	62,	19.
Brünn	61,	64,	89,	29,	84.

Telegr. Depeschen d. Oest. Corresp.

Triest, 21. Jänner. Die Aufständischen in der Herzegowina sind größtentheils zurückgekehrt, ebenso die Hauptmasse der Montenegriner; doch hält eine Anzahl Rajahs noch einige der wichtigsten Pässe und das Kloster Duzi besetzt, da sich die Feindseligkeit der Türken gegen die christliche Bevölkerung hie und da neuerlich kundzugeben begann. Auch streifen noch einzelne Montenegrinerhaufen herum.

In Trebinje erwartet man Verstärkungen von Mostar, einige kleinere Abtheilungen derselben sind bereits eingetroffen.

Turin, 20. Jänner. Im Circulare Cavours als provisorischer Minister des Innern an die General- und Provinzialintendanten heißt es, das Cabinet werde den liberalen Grundsätzen auswärtiger und innerer Politik, welche dessen Handlungsweise stets geleitet, treu bleiben und auf dem Wege des Fortschrittes beharren. Die Regierung sei der Staatsreligion zugethan, befeinde die Kirche nicht und ehre deren Diener. Sie halte jedoch mit unerschütterlicher Festigkeit die Unabhängigkeit der bürgerlichen Gewalt und die Gewissensfreiheit aufrecht. In Betreff der inneren Verwaltung wird die Aufmerksamkeit vorzüglich auf die öffentliche Sicherheit und die Localausgaben gelenkt.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 21. Januar 1858.

Angekommen im Hotel de Saxe: Herr Emil Lipski, Gutsbesitzer aus Zloczow.

In Poller's Hotel: Frau Olympia Stecka, Gutsb. a. Tarnow, Fr. Laura Zubrzycka, Gutsb. a. Rudki.

Im Hotel de Dresde: Hr. Baron Rejski d'Ekmühl, Gutsb. aus Polen.

Im Hotel de Russie: Die HH. Gutsbesitzer: Stefan Lesniowski a. Rzeszow, Wilhelm Podoski a. Tarnow.

Abgereist sind die HH. Gutsbesitzer: Graf Prosper Zborowski nach Tarnow, Franz Trzeciecki n. Tarnow, Graf Vincenz Bobrowski n. Poremba, Heinrich Brodzki n. Tarnow, Felician Szybalski a. Regulice, Ignatz Kempinski n. Tarnow. Hr. Constantin Mouroussy, k. griechischer Officier, n. Berlin.

* Die Nummer der „Krakauer Zeitung" vom 21 d. trägt irrthümlich die Nummer 15 statt 16.

Nach einigen Präliminar-Manövern stießen die Fregatten ungefähr 6 Stunden von Boston aufeinander. Der „Shannon" eröffnete ein schreckliches Feuer, und da beide Schiffe dicht aneinander gerathen waren, so sprang Capitän Broke im Gefolge von nur 20 seiner Leute, zur Enterung an Bord der „Chesapeake", 11 Minuten nach Beginn des Kampfes; vier Minuten später war er vollständig Herr dieses Schiffes. Zwischen dem Augenblick des ersten Kanonenschusses und dem Moment, in welchem die amerikanische Flagge herabgezogen und durch die Flagge Englands ersetzt wurde, verflossen im ganzen nur 15 Minuten! Inmitten seines Sieges selbst wurde Capitän Broke von drei Amerikanern, welche, nachdem sie sich ergeben, ihre Waffen wieder ergriffen hatten, verrätherischer Weise angefallen und grausam verwundet. Der unglückliche Capitän Lawrence hatte eine Wunde erhalten, welcher er unterlag. Er war ein tapferer Officier und sein Tod wurde von dem edelmüthigen Sieger aufrichtig bedauert. Zahlreiche Thaten persönlichen Heldenmuths zeichneten dieses Zusammentreffen aus und so kurz es auch dauerte, so kann man sich aus der Zahl der Todten doch einen Begriff machen von dem Muth und dem Ungestüm der Gegner. Der „Shannon" hatte 24 Todte und 59 Verwundete. Nach dem amtlichen amerikanischen Bericht betrug die Zahl der Getödteten der „Chesapeake" 47, die der Verwundeten 99. So schaudererregende Verluste, 71 Todte und 158 Verwundete an Bord zweier Fregatten, nach einem nur 15 Minuten dauernden Kampfe, sind vielleicht die schrecklichsten, welche die Jahrbücher der Marine zu verzeichnen haben. Man fand auf der „Chesapeake" 360 Paar Handfesseln, für die Bemannung des „Shanon" bestimmt und es läßt sich daher leicht die Freude im Gesichte dieser Matrosen ermessen, als sie diese selben Handfesseln der Mannschaft der „Chesapeake" anlegten. Der „Shannon" führte seine Prise nach Halifax, wo Cap. Lawrence mit allen militärischen Ehren beerdigt wurde; es befand sich damals in diesem Hafen nicht Ein Officier, der es sich nicht zur Pflicht gemacht hätte, den Sarg dieses Tapferen zu begleiten. Capitän Broke erhielt von seinem Lande die Belohnungen, welche er verdiente und ward überdies zum Baronet erhoben. Zwei seiner Lieutenants erhielten Schiffscommando's und zwei seiner Midshipmen, die sich besonders ausgezeichnet hatten, wurden zu Lieutenants ernannt.

Vermischtes.

** Radetzky's Testament. Aus Mailand wird der „Tr. Ztg." vom 16. d. M. geschrieben. Der verewigte Feldmarschall Graf v. Radetzky hat sein Testament im Jahre 1855 eigenhändig geschrieben. Am 26. Dec. 1857 wurde ein Zusatz beigefügt, welcher vom Feldmarschall blos eigenhändig unterzeichnet ist. Der Nachsatz macht vier Seiten eines ganzen Bogens aus. Das Testament ist vom Oberstabsauditor der 2. Armee eröffnet und der Garnisonsauditor zu Mailand ist zur Aufnahme des Inventariums beigezogen worden. Universalerbe ist der einzige am Leben befindliche Sohn Theodor, k. k. Generalmajor. Die einzige zu Preßburg lebende, mit dem Grafen Wenkheim vermählte Tochter Sophie erhält die zwei sehr kostbaren Marschallstäbe, alle Orden, worunter 7 in Brillanten, dann den mit Brillanten besetzten Tapferkeitsdegen, ferner Prachtsilberbestecke für 60 Personen und auch einen Theil des baaren Vermögens. Der Leibarzt, Stabsarzt Wurzia, erhielt zum Andenken ein kostbares Werk aus der Bibliothek. Säbel, Pistolen und militärische Sachen sind für seine Adjutanten und Ordonnanzofficiere bestimmt. Der Leibkammerdiener bekommt 5000 fl. Die zwei ersten Bedienten jeder 2500 fl. Der Koch 2500 fl. und die ganze Einrichtung. Die anderen Bedienten jeder 1500 fl. Die Livree-Bedienten behalten ihre Kleidungsstücke und bekommen die complette Besoldung für ein Jahr. In einem ledernen Beutel befanden sich 500 fl., wovon 200 fl. für heilige Messen und die anderen 300 fl. zur Vertheilung an die Mailänder Armen bestimmt sind. Dieser Betrag war eigentlich für die Armen von Verona bestimmt, da dieselben aber beim Abgehen des Marschalls bereits reichlich bedacht wurden und der Marschall seinem Wunsche gemäß in Mailand seine glorreichen alten Tage beschloß, so wollte er auch den Mailänder Armen, die an ihm stets einen Wohlthäter hatten, einen neuen Beweis seiner Mildthätigkeit geben.

** Die Memoiren Radetzky's werden in Stuttgart bei Cotta erscheinen. Wie die „A. A. Z." schreibt, soll sich der Verfasser in der Vorrede also aussprechen: „Was wir hier vorlegen, trägt den Stempel der Authenticität. Der Verblichene hat uns nach und nach einen vollständigen Abriß seines vielbewegten Lebens in die Feder diktirt und die Aufzeichnungen mit eigenhändigen Bemerkungen versehen. Seine ganze Privatkorrespondenz war uns zugänglich, und nicht eine wichtige Zeitfrage, nicht eine uns näher angehende Begebenheit blieb unbesprochen. Deshalb findet der Leser häufig Radetzky's Ideengang, ja selbst seine Worte hier wieder. Die uns von dem Verewigten auferlegte Verpflichtung, seinen Lebensabriß erst nach seinem Hintritt erscheinen zu lassen, haben wir gewissenhaft erfüllt". Der Titel soll heißen: „Der k. k. österreichische Feldmarschall Graf Radetzky. Eine biographische Skizze. Nach den eigenen Dictaten und der Correspondenz des Feldmarschalls. Von einem österreichischen Veteranen".

** Der Radetzky-Trauermarsch, welcher bei dem Leichenbegängnisse des FM. Radetzky gespielt wurde, ist, wie bekannt, vom Armee-Kapellmeister Herrn Leonhard komponirt Derselbe besteht aus dem ersten Theile des Radetzky-Marsches in C-moll transscribirt und dem Mendelssohn'schen Liede: „Es ist bestimmt in Gottes Rath."

** Die „Voss. Ztg." meint, daß keine besondere Kälte mehr in Aussicht stehen dürfte. Am Dienstag zogen bereits die ersten Flüge wilder Gänse über Berlin hinweg dem Norden zu.

** Die NPZ. bringt aus Pinneberg folgende interessante genealogische Notizen über den vielgenannten dänischen Minister Scheele. Sein Großvater ist der Erste seines Geschlechts, der in unserer Geschichte vorkommt; er kam als Geworbener ins Land, hieß einfach Scheel und starb als Wallmeister (untergeordneter Festungsbeamter) in Glückstadt. Sein Vater war Dänischer Officier, zuletzt Zollverwalter in Itzehoe, und schrieb sich, wie jeder Dänische Offizier, rechtmäßig als: von Scheel. Dies Recht ist aber ein rein persönliches und vererbt sich nicht; dennoch aber schrieb sich der Sohn, unser jetziger Landdrost, ebenfalls von (Ludwig Nicolaus v. Scheel) und fuhr fort sich so zu schreiben, bis er im Jahre 1854 auf der Höhe seiner Macht in Kopenhagen eines Abends als v. Scheel zu Bett ging und am andern Morgen als v. Scheele wieder aufwachte. Endlich ist er im December v. J. als v. Scheele nach Paris gegangen und als de Gelée wieder über den Rhein zurückgekommen. In Wirklichkeit heißt er aber gar nicht so, sondern einfach Scheel, Ludwig Nicolaus Scheel.

** Die „Lissaboner Zeitung" meldet, alle Bewohner der Häuser, welche mit Gas beleuchtet werden, sind vom gelben Fieber verschont geblieben.

Amtliche Erlässe.

Berichtigung. (1497. 1–3)

In dem Edicte des Rzeszower k. k. Kreisgerichte vom 11. December 1857 Z. 5949 eingeschaltet in der Beilage der Nummern 6, 7 und 8, betreffend die executive Feilbietung der den rechtsbesiegten Eheleuten Josef und Carolina Gross gehörigen Realität Nr. 361 und 362 zur Hereinbringung der durch die galiz. Sparkassa ersiegten Summe von 4962 fl. 48 kr. CM. s. N. G. ist im deutschen Texte irrig „Tarnower k. k. Kreisgerichte" aufgenommen worden, welches hiemit berichtigt wird.

N. 5918. **Kundmachung.** (27. 2—3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird hiemit kundgemacht, daß zur Befriedigung von der Petronella Nowak in eigenen Namen und als Vormünderin ihrer minderjährigen Kinder Roman, Constantin, Helena und Hedwig Nowak in Folge gerichtlichen Vergleiches vom 7. April 1847 ersiegten Forderung bestehend aus den, den genannten Minderjährigen gehörigen Summe pr. 600 Duk. sammt 5/100 vom 1. Juni 1856 und aus der diesen Minderjähringen in der einen Hälfte gebührenden Forderung pr. 3380 fl. CM. sammt 5/100 vom 24. Juni 1853 gebührenden Zinsen und der hiemit in dem Betrage von 3 fl. 6| kr. CM. zuerkannten Executionskosten die executive Feilbietung der der Fr. Felicie Bobrowska eigenthümlich gehörigen, im Tarnower Kreise gelegenen Güter Parkosz und Łabuzie mit Ausschluß der Urbarial-Entschädigung im dritten Termine am 15. Februar 1858 um 10 Uhr Vormittags bei diesem k. k. Kreisgerichte unter den am 10. December 1851 z. Z. 13651 kundgemachten, in der hiergerichtlichen Registratur zu Jedermann Einsicht aufliegenden Licitations-Bedingnissen mit der bloßen Abänderung abgehalten werden wird, und daß bei dieser Feilbietung die obigen Güter auch unter dem mit 63409 fl. 38 kr. CM. gerichtlich erhobenen Schätzungswerthe wobei jeder Kauflustige statt 1/10 nur 1/20 dieses Schätzungswerthes d. i. die Suume pr. 3737 fl. 30 kr. CM. im Baaren oder galiz. ständischen Pfandbriefen als Vadium zu Handen der Licitations-Commission zu erlegen hat, an den Meistbiethenden werden überlassen werden.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichts.

Tarnów, am 10. September 1857.

N. 5918. **Obwieszczenie.**

C. k. Sąd obwodowy Tarnowski niniejszym wiadomo czyni, iż na zaspokojenie należności przez Panią Petronelę Nowak imieniem własnym, tudzież imieniem jéj małoletnich dzieci Romana, Konstantego, Heleny i Hedwigi Nowak na podstawie sądowéj ugody z dnia 7. Kwietnia 1847 przeciw pani Felicyi Bobrowskiéj uzyskanych, składające się z ilości 600 Dnkat. z odsetkami 5/100 od 1. Czerwca 1856 wyż wymienionym małoletnim własnéj, tudzież w ilości 3380 złr. m. k. z odsetkami 5/100 od 24. Czerwca 1853 w jednéj połowie tym małoletnim, a w drugiéj połowie P. Petroneli Nowak własnéj, przymusowa sprzedaż dóbr Parkosz i Łabuzie w obwodzie Tarnowskim położonych w trzecim terminie na dniu 15. Lutego 1858 o godzinie 10. z rana podług warunków licytacyjnych dnia 10, Grudnia 1851 do L. 13651 ogłoszonych, które w tutejszo-sądowéj registraturze każdemu przejrzeć wolno; przedsięwziętą będzie, a to tylko z tą odmianą, że wspomniane dobra na powyższym terminie, także poniżéj ceny szacunkowéj 63409 złr. 38 kr. m. k. najwięcéj ofiarującemu sprzedane będą, i że każdy chęć kupienia mający obowiązany jest, miast 1/10 tylko 1/20 część ceny szacunkowéj to jest sumę 3737 złr. 30 kr. m. k. jako zakład do rąk komisyi licytacyjnéj w gotowiznie, lub téż w listach zastawnych towarzystwa kredytowego galicyjskiego złożyć.

Z Rady c. k. Sądu obwodowego.

Tarnów, dnia 10. Września 1857.

N. 7605. **Edict.** (42. 3)

Vom Neu-Sandecer k. k. Kreisgerichte wird dem, dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Anton Grossmajer so wie dessen dem Namen, Leben und Wohnorte nach unbekannten Erben mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider dieselben Fr. Leocadie de Reklewskie Nartowska und Clementine Reklewska wegen Löschung der ob dem Gute Kowalowy dom. 57 pag. 381 n. 16 on. haftenden Summe pr. 200 fl. s. N. G. Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber die Tagfahrt zur mündlichen Verhandlung dieser Streitsache auf den 24. März 1858 um 10 Uhr Vormittags angeordnet wurde.

Da der Aufenthaltsort der Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Kreis-Gericht zu deren Vertrettung und auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Landes- und Gerichts-Advok. Hrn. Dr. Pawlikowski mit Substituirung des Hrn. Advokaten Dr. Zajkowski als Curator bestellt, mit welchem diese Angelegenheit nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict werden demnach die Belangten erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem Kreis-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Neu-Sandez, am 29. December 1857.

N. 4640. **Edict.** (50. 2—3)

Von Seite des k. k. Bezirksamtes Zassów, wird der unbefugt abwesende Militärpflichtige Daniel Berl aus Radomyśl aufgefordert, binnen 6 Wochen in seine Heimath zurückzukehren und seine Abwesenheit zu rechtfertigen, ansonst derselbe nicht nur als Militärflüchtling, sondern auch wegen seines unbefugten Aufenthalts im Auslande nach dem h. Auswanderungs-Patente behandelt würde.

K. k. Bezirksamt.

Zassów, am 5. Jänner 1858.

Nr. 18662. **Kundmachung.** (23. 3)

Zur Sicherstellung der Materalien und Arbeiten zu den in Bochniaer Straßenbaubezirke für das Jahr 1858 zu bewirkenden Straßen-Conservationsherstellungen wird in Folge hoher Landes-Regierungs-Verordnung vom 19. December 1857 Z. 39203 eine Offert- und Licitations-Verhandlung auf den 29. Jänner 1858 ausgeschrieben, welche an diesem Tage in der Kanzlei der k. k. Kreisbehörde abgehalten werden wird.

Die zu bewirkenden Conservations-Arbeiten betragen in der Wegmeisterschaft:

Droginia	1289 fl. 16 1/4 kr.
Ksiażnice . . .	715 fl. 31 1/4 kr.
Bochnia	67 fl. 42 kr.
Brzesko	267 fl. 56 kr.
Proszówki . . .	1445 fl. 1 1/2 kr.
Zusammen mit dem Fiscalpr.	3785 fl. 27 kr. CM.

Zu dieser Verhandlung werden alle Unternehmer mit dem Beisatze eingeladen, daß die Lieferungsbedingnisse, so wie auch die einzelnen Erfordernisse in der kreisbehördlichen Kanzelei jederzeit eingesehen werden können:

a. Die schriftlichen Offerten müssen übrigens das Object, für welches der Anbot gemacht wird, mit Beziehung auf den Straßenbaubezirk und die Wegmeisterschaft, dann den obgenannten Termin und die vorliegende kreisbehördliche Ankündigung nach ihren Datum und Zahl gehörig bezeichnen und die Summe in CM. welche geboten wird mit Ziffern und Worten angeben.

b. Muß in dieser Offerte die Erklärung enthalten sein, daß dem Unternehmungslustigen die Lieferungsbedingnisse bekannt sind, und er sich denselben unbedingt unterziehen wolle,

c. Muß diesen Offerten das Vadium mit 10% des Fiscalpreises im baaren Gelde oder in annehmbaren und haftungsfreien öffentlichen Obligationen nach ihrem Curse berechnet, beigelegt sein.

d. Die außer dem Bochniaer Kreise wohnhaften Unternehmungslustigen müssen ihren Offerten von der Kreisbehörde bestättigte Zeugnisse über ihre Solidität und gesetzliche Zuläßigkeit zu öffentlichen Unternehmungen beilegen.

e. Endlich müssen diese Offerten das Datum der Ausfertigung derselben enthalten und mit dem Vor- und Zunamen des Offerenten, dann dem Character und Wohnorte desselben unterfertigt sein.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Bochnia, am 27. December 1857.

N. 4409. **Lizitations-Ankündigung.** (51. 2—3)

Zur Sicherstellung der Bespeisung der Arrestanten bei dem k. k. Bezirksamte Milówka für die Zeit vom 1. Februar bis Ende October 1858 wird in der dortigen Amtskanzlei die Licitation am 26. Jänner 1858 Vormittags 10 Uhr abgehalten werden.

Hiezu werden die Pachtlustigen eingeladen mit dem Bemerken, daß sie die zu Grunde liegenden buchhalterischen Fiscalpreisberechnungen während den Amtsstunden daselbst einsehen können.

K. k. Bezirksamt.

Milówka, am 23. December 1857.

N. 7393. **Edict.** (29. 3)

Vom Neu-Sandecer k. k. Kreisgerichte wird den, dem Namen, Leben und Wohnorte nach unbekannten Pupillen der Eheleute Johann und Justine de Rylskie Sendzimiry so wie deren dem Namen, Leben und Wohnorte nach unbekannten Erben mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider dieselben Fr. Wilchelmine Kubala 2. Ehe Łukiewicz im eigenen und im Namen ihrer minderjährigen Kinder Ludwig Eugen und Eleonora Kubala wegen Löschung aus dem Lastenstande des Gutsantheils Łukowina „Łabczyńskie" genannt der dom. 59 pag. 198 n. 16 on. haftende Summe 8000 fl. pol. s. N. G. Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber die Tagfahrt zur mündlichen Verhandlung auf den 17. März 1858 um 10 Uhr Vormittags hiergerichts festgesetzt wurde.

Da der Aufenthaltsort der Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Kreis-Gericht zu deren Vertrettung und auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Landes- und Gerichts-Advokaten Hrn. Dr. Pawlikowski mit Substituirung des Landes- und Gerichts-Advokaten Hrn. Dr. Bersohn als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict werden demnach die Belangten erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem Kreis-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben würden.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Neu-Sandez, am 14. December 1857.

N. 216. **Kundmachung.** (55. 1—3)

Wegen Lieferung der Umschlagsdeckel für die Volkszählungsoperate in diesem Kreise, wird am 28. Jänner 1858 um 9 Uhr Vormittags eine öffentliche Licitation abgehalten werden.

Unternehmungslustige werden eingeladen, sich am obigen Tage in den hierämtlichen Kanzleilokalitäten einzufinden, wo die Licitationsbedingnisse auch vor dem Termine eingesehen werder können.

K. k. Kreisbehörde.

Krakau, am 14. Jänner 1858.

Nr. 1155. **Kundmachung.** (45. 3)

Im Zusammenhange mit der hierortigen Kundmachung vom 12. December 1857 wird hiermit bekannt gemacht, daß die Dividende für das II. Semester 1857 mit Fünfunddreißig Gulden Bank-Valuta für jede Bank-Actie bemessen worden ist.

Dieser Betrag von 35 fl. B. V. für Eine Actie kann vom 11. Jänner 1858 an, entweder gegen die hinausgegebenen Coupons, oder gegen klassenmäßig gestempelte Quittung, in der hierortigen Actien-Cassa behoben werden.

Wien, den 11. Jänner 1858.

Pipitz,
Bank-Gouverneur.
Benvenuti,
Bank-Gouverneurs-Stellvertreter.
Wodianer,
Bank-Director.

Wiener Börse-Bericht

vom 20. Jänner 1858.

	Geld. Waare.
Nat.-Anlehen zu 5%	84 1/8–84 1/4
Anlehen v. J. 1851 Serie B zu 5%	93–94
Lomb. venet. Anlehen zu 5%	95–96
Staatsschuldverschreibungen zu 5%	81 1/2–81 5/8
detto „ 4 1/2%	71–71 1/2
detto „ 4%	64 1/2–64 3/4
detto „ 3%	50–50 1/2
detto „ 2 1/2%	41–41 1/2
detto „ 1%	16 1/4–16 1/2
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5%	97––
Oedenburger detto „ 5%	96––
Pesther detto „ 4%	96––
Mailänder detto „ 4%	95––
Grundentl.-Obl. N. Oest. „ 5%	88 1/4–88 1/2
detto v. Galizien, Ung. 2c. „ 5%	78 3/4–79 1/4
detto der übrigen Kronl. „ 5%	85–86
Banco-Obligationen „ 2 1/2%	63–64
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	336–338
detto „ 1839	124–124 1/2
detto „ 1854 4%	106–106 1/4
Como-Rentscheine	16–16 1/4
Galiz. Pfandbriefe zu 4%	77–78
Nordbahn-Prior.-Oblig. „ 5%	87–87 1/2
Gloggnitzer detto „ 5%	80–81
Donau-Dampfschiff-Obl. „ 5%	85–85 1/2
Lloyd detto (in Silber) „ 5%	87–88
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück	111–112
Actien der Nationalbank	978–979
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	99 1/4–99 1/2
Actien der Oest. Credit-Anstalt	241–242 1/2
„ „ N.-Oest. Escompte-Ges.	123–123 1/2
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn	232–233
„ „ Nordbahn	182 3/4–183
„ „ Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.	303 1/4–303 3/4
„ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung	102 1/2–103
„ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn	94 1/2–95
„ „ Theißbahn	100 1/4–100 3/4
„ „ Lomb. venet. Eisenb.	256–257
„ „ Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft	544–546
„ detto 13. Emission	—
„ „ Lloyd	375–80
„ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch.	60–61
„ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch.	59–61
„ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.	19–20
„ „ detto 2. Emiss. mit Priorit.	29–30
Fürst Esterhazy 40 fl. L.	78 1/2–79
F. Windischgrätz 20 „	24 3/4–25
Gf. Waldstein 20 „	27–27 1/4
„ Keglevich 10 „	15 1/2–15 3/4
„ Salm 40 „	43–43 1/2
„ St. Genois 40 „	38–38 1/4
„ Palffy 40 „	40–40 1/2
„ Clary 40 „	39 3/4–40
Amsterdam (2 Mon.)	88 1/2
Augsburg (Uso.)	106 1/2
Bukarest (31 T. Sicht)	—
Constantinopel detto	—
Frankfurt (3 Mon.)	106
Hamburg (2 Mon.)	78
Livorno (2 Mon.)	104 1/2
London (3 Mon.)	10 20
Mailand (2 Mon.)	104 5/8
Paris (2 Mon.)	123 3/4
Kais. Münz-Ducaten-Agio	7 5/8
Napoleonsd'or	8 13–14
Engl. Sovereigns	10 21
Ruß. Imperiale	8 23–24

Privat-Inserate.

Die Propination in 9 Ortschaften der Herrschaft Kamienica und in 2 Ortschaften des Gutes Zabrzez, sammt einer Brennerei und Feldwirthschaft auf zwei Meierhöfen, werden dem Miehtbietenden vom 1. April l. J. angefangen in eine dreijährige Pacht überlassen werden. Pachtlustige belieben sich am 1. März l. J. beim Wirthschaftsamte der Herrschaft Kamienica Sandecer Kreises Post Łącko, melden. (59. 1—3)

Steinkohlen-Preise in der großen Niederlage

nächst dem Bahnhof:

Eine Klafter, Wiener Maß, 15 fl. 40 kr. C.-M.

Eine halbe Klafter 8 fl.

Der Centner, W. G., 18 kr.,

bester Qualität.

(60.1-10)

Krakau, den 20. Jänner 1858. **Gebhardt.**

Von heute ab wird auf der Gas-Anstalt

COACS

(entschwefelte Kohlen)

pr. Wiener Centner zu 40 kr. C.-M. abgegeben. Bei Abnahme von Parthieen über 50 Centner wird ein angemessener Rabatt bewilligt.

Krakau, den 16. Jänner 1858.

(44. 3) **Die Verwaltung der Gas-Anstalt.**

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall.Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
21	2	322‴, 18	+ 0,0	81	West stark	trüb	Vormitt. Sturm und Schnee u. 11 U. Gewit. v. W. ein Blitz Schloßen	+3°5	+ 1°8
	10	324 77	3,2	83	Süd-West mittel	„			
22	6	325 76	5,0	94	„ „	„			

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica: um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag. um 9 Uhr 5 Minuten Abends.

nach Wien: um 6 Uhr 10 Minuten Morgens. um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.

nach Breslau u. Warschau: um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica: um 5 Uhr 20 Minuten Morgens. um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.

von Wien: um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag. um 8 Uhr 15 Minuten Abends.

von Breslau u. Warschau: um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag

Abgang von Dembica:

nach Krakau: um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag. um 2 Uhr nach Mitternacht.

K. k. Theater in Krakau.

Unter der Direction des Fried. Blum und J. Pfeiffer.

Freitag, den 22. Jänner 1858.

Erste Gastvorstellung des Herrn Paulovic.

Alessandro Stradella

Romantisch-komische Oper in 3 Acten von Flotow.

Anfang 7 Uhr. Kassaeröffnung 6 Uhr.

In der Buchdruckerei des „CZAS". Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geschäftsleiter.